

Beilage zu Nr. 117 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 27. Juli 1889.

Privatnachrichten.

Wilhelm Storz,
 Lederhandlung und Schäftefabrik Pforzheim,
 vis-à-vis dem „Gold. Stern“ (Bröhlinger Gasse Nr. 26.)
Größtes Lager aller Ledersorten.
 — Anfertigung von Schäften nach Maß. —

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte



Eingewickelte Flasche.

kauft man echt nur so:

denn es existiert nur in Flaschen mit dem Namen
J. ZACHERL,
 und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den
 in losem Papier pfennigweise ausgewogenen so
 sehr verfälschten Insekten-Pulvern.

Auch vor den vielfachen schädlichen Nach-
 ahmungen der „echten Zacherlin-Fläschchen“ muß
 ernstlich gewarnt werden, wiewohl jeder auf seinen
 Ruf sehende Wiederverkäufer es ablehnt seine Hand
 zu Fälschungen und Irreführungen zu bieten.

J. ZACHERL, WIEN.

- | | |
|---------------------|---------------------------------|
| Neuenbürg bei Herrn | G. Zustnauer, |
| Calw | G. Stein, Apotheker. |
| Pforzheim | Louis Hauser, |
| " | L. Wegener, |
| Wildbad | Th. Ungelker, Apotheker. |



Entüllte Flasche.

Pergament-Papier,

bestens geeignet als Decke für eingemachte Früchte u. zu haben bei

Jac. Nech.

Herrenalb im Württemb. Schwarz-
 wald von Rudolf Hartter, Stadtpfarrer.
 Wildbad. Verlag von Max Ringe's
 Buchhandlung. Mit Illustrationen von
 Hermann Drück, Max Ringe u. a. Nebst
 Stadtplan und Karte. (Ein Panorama
 soll noch erscheinen.) Preis 1 M 70 S.

Der rührige und solide Verlag von Max
 Ringe, der vor einigen Jahren einen so hübschen
 und gebieterischen Führer von Wildbad herausge-
 geben hat, erwirbt sich nun auch um das be-
 nachbarte Herrenalb ein großes Verdienst, indem

er dem beliebten Kurort eine ähnliche, schön
 ausgestattete Schrift widmet, deren Text der
 berufenen und kundigen Feder des Ortsgeistlichen
 Herrn Stadtpfarrer Hartter erflossen ist. Mit
 großem Fleiß hat der Verfasser seinen Stoff ge-
 sammelt und verarbeitet; es ist keine geschäfts-
 mäßige Arbeit, wie sie die auswärtigen Reise-
 Verlagsunternehmungen über diesen oder jenen
 schönen Punkt unseres Vaterlandes zu Markt
 zu bringen pflegen, vielmehr hat die wärmste
 Liebe und eine gewisse Begeisterung, die den
 Freunden Herrenalbs nicht unberechtigt er-
 scheinen wird, dem Verfasser die Feder geführt.
 Das hübsche Buch wird darum auch allen, die
 Herrenalb besuchen und besucht haben, eine
 willkommene Erinnerung sein. Was den bild-
 lichen Schmuck anlangt, so hat der Verleger, der
 zugleich Künstler ist, auch bei diesem Schriftchen
 wieder ganz Vortreffliches in reicher Fülle ge-
 boten. Es sind durchweg Originalaufnahmen,
 wovon mehrere durch die Ebner'sche Lichtdruck-
 anstalt vervielfältigt sind (St.-Anz.)

Kronik.

Württemberg.

Friedrichshafen, 23. Juli. Das
 heutige Namensfest Ihrer Majestät der
 Königin wurde von Ihren Majestäten
 in der Stille gefeiert. Ihre Majestät nahm
 die Glückwünsche der Angehörigen des
 königlichen Hofes, sowie der am Hoflager
 weilenden Gäste vor der Tafel entgegen.

Für die „allgemeine deutsche Obst-
 ausstellung in Stuttgart“, welche
 vom 22.—30. September stattfindet, ist
 vom König ein Staatsbeitrag bis zum
 Höchstbetrag von 5000 M bewilligt
 worden. Außerdem ist dem „württem-
 bergischen Obstbauverein“ eine Anzahl
 silberner Medaillen zu Preisen für her-
 vorragende Leistungen gewährt worden.
 Es sollen im ganzen nur 25—35 silberne
 Medaillen verliehen werden. Auch Kaiser
 Wilhelm hat die in Gold ausgeprägte
 Staatsmedaille für Leistungen im Garten-
 bau bewilligt. Diese Medaille soll nach
 Bestimmung des k. preuß. Ministers für
 Landwirtschaft, Freiherrn v. Lucius, für
 die beste, von einer speziellen Angabe des
 Standortes der betreffenden Bäume, der
 Höhenlage desselben und der Bodenver-
 hältnisse begleitete Kollektion von 10, an
 Hoch- und Halbstämmen von dem Aus-
 steller selbst gezogenen Früchten in höchstens
 zwölf Aepfel- und auch Birnenarten für
 den Wirtschafts- und Tafelgebrauch, welche
 sich zum Massenbau eignen, vergeben
 werden. Ferner bewilligte zu Ehren-
 preisen das bayerische Staatsministerium
 200 M, das badische Ministerium 200 M,
 die Gartenbaugesellschaft München ein
 silbernes Ehbestek, der deutsche Pomo-
 logenverein 100 M; der Verein zur
 Förderung des Gartenbaues in Preußen
 eine goldene Vereinsmedaille, desgleichen
 der Gartenbauverein für Hamburg-Altona,
 die landwirtschaftlichen Bezirks-Vereine
 Blaubeuren, Leonberg, Niedlingen, Weins-
 berg und der Güterbesitzerverein Stutt-
 gart Geldpreise von 20 bis 25 Mark.
 Minister von Lucius hat außerdem noch
 drei bronzene und drei silberne Medaillen
 für hervorragende Leistungen bewilligt.

r. Wildbad, 24. Juli. Die zu Ehren
 des Regierungsjubiläums Seiner Majestät
 der Königs auf den 30. Juni d. J. ge-
 plant gewesene, wegen ungünstiger Witter-
 ung aber bis jetzt verschobene Enzpro-
 menadenbeleuchtung mit großem Feuer-
 werk findet nach einer soeben erschienenen
 Bekanntmachung unseres Stadtvorstands
 Baekner nächsten Sonntag, den 28. d. M.,
 statt. Nach dem ausgegebenen Programm
 wird dieselbe wirklich großartig werden.
 Unsere reizenden Anlagen mit ihren riesigen
 Granitfelspartien, dem sie durchrauschenden
 silberschäumenden Enzflusse und ihren
 hundertjährigen Bäumen bieten im Lichte
 des bengalischen Feuers einen Anblick, der
 einzig in seiner Art dastehen dürfte. —
 Die Zahl der Kurgäste beträgt über 3600,
 etwa 100 mehr als im Vorjahr.



In das neue Stuttgarter Schwimmbad traten seit der Einweihung bis Sonntag abend 4000 Personen gegen Entrée ein.

Eßlinger Berge, 22. Juli. In dem Filialorte Wisflingshausen waren gestern abend die Josef Besemer'schen Eheleute vom Hause abwesend. Die Kinder waren zurückgeblieben und während die älteren vor dem Hause spielten, gieng das 2 1/2-jährige Mädchen ins Wohnzimmer und schaukelte dort das in der Wiege liegende 1/2-jährige Geschwister. Die Wiege fiel um und die beiden Kleinen wurden unter ihr begraben. Das älteste war leider tot, als die Hilfe kam; das jüngere konnte noch gerettet werden. (S. M.)

Geradstetten im Remstal, 23. Juli. Die Weinberge stehen hier sehr schön. Man findet schon allgemein gefärbte Früh-Klevner. Man erwartet auch betreffend die Quantität einen guten Herbst.

Neutlingen, 22. Juli. In Ruffstein, wo Friedrich List am 30. Novbr. 1846 sein Leben beendet hat und begraben ist, wird am 6. August ebenfalls eine Listfeier stattfinden.

Die Nummer 21 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben den 20. Juli 1889, hat folgenden Inhalt: Gesetz, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 17. April 1873 zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 über den Unterstützungswohnsitz. Vom 2. Juli 1889. — Verfügung des Ministeriums des Innern zum Vollzug des Gesetzes vom 2. Juli 1889, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 17. April 1873 zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 über den Unterstützungswohnsitz. Vom 15. Juli 1889.

A u s l a n d.

Der jögen. Marxistische internationale Sozialisten-Kongroß in Paris hat bis jetzt keinen Beschluß von irgend welcher Bedeutung gefaßt, doch macht sich in den Reden, welche die Delegierten zum Besten geben, die entschiedene Tendenz geltend, die von den europäischen Mächten nicht geduldete „Internationale“ wieder herzustellen. Sollte diese Tendenz thatsächlich, wenn auch nicht ausdrücklich, in den Beschlüssen des Kongresses zur Geltung kommen, so werden sich die Mächte dem Bernehmen nach nicht dabei beruhigen, sondern die Mitglieder der dem Kongreß affiliirten Vereine gerichtlich verfolgen.

Miszellen.

Der Sonnenwirt.

Von Erich Norden.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die Stunde von 12—1 Uhr mittags war den Gefangenen freigegeben, sie konnten feiern oder für sich selbst arbeiten, je nachdem sie Lust hatten. — Der Sonnenwirt arbeitete nie. — Die Hände im Schoß, den Kopf gebeugt, saß er brütend und sinnend. Ebenso stand den Gefangenen von 6 Uhr nachmittags an frei, für eigenen Verdienst zu arbeiten;

der Sonnenwirt hatte dafür noch nie gearbeitet. Sommer und Winter saß er grübelnd und sinnend und dachte, daß endlich einmal ein Augenblick kommen müsse, da er nicht mehr denken könne, da er keiner Ueberlegung mehr fähig sein, die Erinnerung ihm schwinden, vor ihm, in und um ihn alles nur leer und öde sein würde. Und die Nächte, die langen totenstillen Nächte, da nur der Wächter im Korridor auf und ab gieng! Wie kam es nur, daß er diese Nächte durch fünf lange Jahre schon ertragen hatte und nicht Krankheit oder Irzsinn ihn erfaßt hatte?

Oft suchte er sein hartes Lager gar nicht auf, saß in der Finsternis auf dem Holzschemel, legte die Hände noch über die Augen, weil er vermeinte, die Flammen aus seinen Hofgebäuden herauszuschlagen zu sehen, und weil er vermeinte, in Wilhelm Härtels haßerfüllte Augen zu blicken. Der, der war schuld, daß ihm sein guter Name genommen wurde, seine Freiheit, sein ganzes Leben, der war der Kläger, der so geschickt seine Klage auf die unvorsichtigen Reden und auf den nächtlichen Gang um die Scheune gegründet hatte.

Aber wenn es einen gerechten Gott im Himmel gab, wie konnte der es geschehen lassen, wie konnte der es zugeben, daß der Zufall so dem Haß dienen mußte, daß ein Unschuldiger Jahr um Jahr eines Verbrechens verdächtig blieb, das er nie begangen, und es abbüßen mußte, ohne schuldig zu sein.

Wenn alle diese Fragen und Gedanken in totenstillen Nacht auf den Sonnenwirt einstürmten und er sich in seiner Selbstgerechtigkeit voll Zorn gegen Gott wandte, schien plötzlich ein junger Mann mit totem Gesicht an der Thür der Zelle zu stehen oder durch die vergitterten Fenster hereinzuschauen, und der Sonnenwirt mochte wollen oder nicht — er mußte zurückdenken an eine Zeit, über welche schon dreißig Jahre dahin gegangen waren.

Sein Vater, der reiche Bauer Schulz lag krank darnieder und alle wußten, daß es mit ihm nicht mehr besser wurde. Das Testament war längst gemacht — das Bauerngut sollte nach seinem Tode vererbt werden, da beide Söhne keine Lust bezeigt hatten, sich mit der Landwirtschaft abzugeben. Es war dem alten Bauern zwar nicht ganz recht, daß das Gut in andere Hände übergehen sollte, aber er meinte, ohne Lust ein Bauer zu sein, das sei ein schlimmes Ding. Und so hatte er nichts dagegen, als Reinhold, der älteste Sohn erklärt hatte, er wolle sich einmal eine große Schankwirtschaft kaufen, wenn der Vater nicht mehr sei.

Der jüngere Sohn, Franz, war der Liebling des Bauern, wenn er auch, wie der Alte meinte, ganz aus der Art schlug. — statt das Auge auf Land- und Viehwirtschaft zu richten, die Nase immer nur in die Bücher steckte. Franz gieng schon als kleiner Junge gar zu gern in die Kirche und meinte, es gäbe doch kein schöneres und herrlicheres Amt auf der ganzen, weiten Welt, als auf der Kanzel zu stehen und den Leuten Gottes Wort zu verkündigen. So lag er denn dem

Vater in den Ohren, Tag um Tag, mit Bitten und Schmeicheln, daß er ihn studieren und Pastor werden lasse. Der alte Bauer kratzte sich wohl bedenklich hinter den Ohren, der ältere Bruder lachte den Franz aus, höhnte ihn auch, aber der alte Vater gab schließlich doch nach und Franz fand an dem Pastor des Dorfes einen trefflichen Fürsprecher und Ratgeber.

So erhielt er die nötige Schulbildung. Der begabte Knabe lernte mit einem Eifer und einer Ausdauer, die ihm die Liebe aller Lehrer und die Achtung seiner Mitschüler in hohem Grade erwarben.

Der alte Bauer war stolz auf seinen Franz. Der Gedanke, daß er einmal unter die geistlichen Herren, die er gar hoch achtete, gezählt werden sollte, machte sein Gesicht vor Freude glänzen. Er wünschte sehnlichst, so lange leben zu dürfen, daß er den Franz noch einmal auf einer Kanzel stehen sehe. Aber er wagte nicht, auf die Erfüllung dieses Wunsches zu hoffen, die Freude erschien ihm fast zu groß, — und die Mutter hatte es ja auch nicht erleben dürfen.

Der ältere Sohn Reinhold sah scheid zu des Vaters Bevorzugung des jüngeren Sohnes. Franz überhob sich nie, machte seine größere Bildung nie geltend, aber Reinhold fühlte doch selbst, daß der Bruder etwas anderes sei, und das reizte ihn gegen denselben auf.

Franz war am Ende seiner Studienzeit angelangt, kam auf einige Wochen nach Hause, wollte eine Hauslehrerstelle annehmen und sich zum ersten Examen vorbereiten. Es drängte ihn, fertig zu werden, so schnell als nur eine Möglichkeit geboten wurde, nicht bloß um seines alten Vaters willen, sondern der Rosel Walter wegen, der einzigen Tochter des vor kurzem verstorbenen Brauermeisters im Nachbardorf. Franz und Rosel waren schon lange heimlich versprochen. Rosels Eltern hatten gern ihren Segen und auch der alte Bauer Schulz hatte freudig seine Einstimmung zur Verlobung gegeben. Rosel Walter war nicht nur reich und hübsch, sie war ein braves, frommes Mädchen und würde mal gar eine „schmucke Pfarrfrau“ abgeben, wie der alte Schulz schmunzelnd sagte.

(Fortsetzung folgt.)

Durch Schlangenbisse fanden in den nordwestlichen Provinzen Indiens im vorigen Jahre 6000 Personen ihren Tod. In Madras wurden 10 096 Kinder durch wilde Tiere getötet und der Verlust an Menschenleben durch Schlangen und wilde Tiere beziffert sich auf 1642.

(Zeitspiegel.) In der Schule fragt der Lehrer seine Schüler: Wer von Euch weiß, wo man den Schwerpat finden kann? — (Alle: ich! ich!) Müllersohn: Im Mehl. — Bäckersohn: Im Brot. — Papiermüllersohn: Im Papier. — Webersohn: In den Leberwürsten. — Webersohn: In der Leinwand. — Konditorsohn: In der Chocolate. — Krämersohn: Im Pfeffer. — Schweizersohn: Im Käse. — Zuckerfabrikantenohn: Im Zucker. — Lehrer: Brav, brav.